

Streit zwischen den Generationen: Wie die Preissteigerung die Altersbezüge von morgen entwertet

Inflation frisst Rente auf

Die aktuelle Erhöhung für Ruheständler wirft die Frage auf, was junge Menschen später zu erwarten haben – von hohen Bruttosummen wird real wenig übrigbleiben

Von Thomas Öchsner

München – Weil die Bundesregierung die Renten für heutige Pensionäre stärker erhöht als geplant, diskutieren die Deutschen seit Wochen: Was ist eine gerechte Verteilung zwischen den Generationen? Sollen die Alten von heute wirklich mehr bekommen, obwohl jüngere Deutsche später nicht so viel von der gesetzlichen Rentenversicherung zu erwarten haben? Die Arbeitnehmer von heute erhalten jedes Jahr einen Brief, den sie ganz genau lesen sollten: „Ihre Renteninformation“ steht auf dem Schreiben, das dokumentiert, wie viel Geld ein versicherter Berufstätiger von der staatlichen Rentenversicherung im Ruhestand bekommen wird. Für viele der 42 Millionen gesetzlich Versicherten hält das Schreiben bestürzende Botschaften bereit.

Schon jetzt muss ein Rentner ohne Zusatzeinkommen ziemlich sparsam leben: 2006 lag die durchschnittliche Altersrente für einen Mann in den alten Bundesländern bei 969 Euro im Monat. Bei Frauen betrug sie sogar nur 465 Euro, also noch nicht einmal die Hälfte. In Zukunft dürften die Werte eher fallen statt steigen, weil das Rentenniveau zurückgehen wird. Aber nicht nur das: Bei

den im Schreiben errechneten Angaben handelt es sich um die Bruttorente. Im Geldbeutel werden die Rentner noch viel weniger haben. Und schlimmer noch, sie werden sich davon auch in zehn, zwanzig oder dreißig Jahren viel weniger kaufen können als heute.

Wer das Informationsschreiben zu Ende liest, findet unter der Zwischenüberschrift „Rentenanpassung“ einen Satz, der auf die Wirkung der Inflation hinweist. Die meisten Bürger dürften sich noch nie klargemacht haben, wie der Anstieg der Lebenshaltungskosten und die

damit verbundene Geldentwertung ihre Altersvorsorge schrumpfen lässt. Ein Beispiel: Angenommen, ein Arbeitnehmer

wird in 30 Jahren eine Rente von 1000 Euro beziehen. Die Inflationsrate beläuft sich in diesem Zeitraum auf 1,5 Prozent pro Jahr. Dann entsprechen 100 Euro nach heutigen Werten einer Kaufkraft von 74 Euro (*Tabelle*). Die 1,5 Prozent legt die Deutsche Rentenversicherung auch bei ihren Beispielrechnungen in ihrer jährlichen „Renteninformation“ zu Grunde. Die Inflation könnte in Zukunft aber durchaus stärker zulegen. Zumindest sind die Verbraucherpreise in Deutschland zuletzt so stark geklettert wie seit 14 Jahren nicht mehr. Durchschnittlich 3,1 Prozent betrug die Teuerungsrate im letzten Quartal 2007, so das Statistische Bundesamt. Im Januar und Februar lag die Inflationsrate bei 2,8 Prozent – vor allem wegen der steigenden Preisen für Energie und Lebensmittel.

Geht man davon aus, dass der Inflationsdruck in den nächsten Jahrzehnten weiter anhält, wird der Rentenfraß durch die Geldentwertung noch viel dramatischer ausfallen. Beispiel: Die Inflationsrate steigt um 2,5 Prozent. Von den 1000 Euro, die der Arbeitnehmer nach 30 Jahren bis zum Eintritt in den Ruhestand hat, hätte er inflationsbereinigt nur noch 55 Euro zur Verfügung.

„Die Inflation ist die Vermögensteuer für den kleinen Mann“, sagt Andreas Beck, Vorstand des Instituts für Vermögensaufbau in München.

Auch Niels Nauhauser, Finanzexperte der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg, warnt davor, „den Kaufkraftverlust zu unterschätzen“. Er hält überhaupt nichts davon,

niedrige Inflationsraten aus der Vergangenheit heranzuziehen, um Prognosen für die Zukunft zu machen. „Es ist sicherlich seriöser, mit aktuellen Inflationsraten zu rechnen.“ Andererseits gibt Verbraucherschützer Nauhauser zu bedenken, dass mit steigenden Inflationsraten auch die gesetzlichen Renten anziehen müssten. Denn Rentensteigerungen richten sich nach der Entwicklung der Löhne. Und die ziehen meist dann an, wenn auch die Inflation hochgeschneilt ist.

Zuletzt gab es aber bei den Renten vor allem Nullrunden: Von 2004 bis 2006 blieben die Renten unverändert. 2007 sprang ein Plus von 0,54 Prozent heraus, und 2008 erhöhen sich die Altersbezüge um 1,1 Prozent. In der „Renteninformation“ werden – neben immerwährenden Nullrunden – allerdings auch Anpassungssätze von 1,0 oder 2,0 Prozent unterstellt –

ziemlich viel, zumindest gemessen an der Entwicklung in den vergangenen Jahren. Experten empfehlen, die Zahlen in den Schreiben auch aus drei anderen Gründen kritisch zu betrachten:

Erstens: Bei den Angaben handelt es sich um Bruttorenten. Davon sind noch die Beiträge für die Kranken- und Pflegeversicherung abzuziehen. Außerdem steigt die potentielle Steuerlast: 2008 muss ein Neurentner 56 Prozent seiner gesetzlichen Rente der Einkommensteuer unterwerfen. Bis 2040 steigt der Anteil auf 100 Prozent. Ob dann tatsächlich Steuern anfallen, hängt von der Höhe der Rente und dem Zusatzeinkommen (Mieten, Kapitaleinkünfte) ab. Derzeit kann

ein Rentner ohne Zusatzeinkommen schätzungsweise jährlich 16 500 Euro an gesetzlicher Rente kassieren, ohne einen Cent Steuern zahlen zu müssen, so das Bayerische Landesamt für Steuern.

Zweitens: Die neuen „Renteninformationen“ berücksichtigen bereits die Rente mit 67. Die angegebenen Leistungen aus der Rentenkasse werden also nur erreicht, wenn der Versicherte tatsächlich bis zur neuen Regelaltersgrenze arbeitet. Die meisten werden dies wohl nicht schaffen, sie müssen deshalb Abschlüsse bei der Rente in Kauf nehmen.

Drittens: Die „Renteninformation“ unterstellt, dass der Versicherte „Beiträge wie im Durchschnitt der letzten fünf Kalenderjahre“ zahlt. Dies setzt makellose Erwerbsbiographien voraus, doch die

werden immer seltener. Der Anteil der Niedriglöhner, Teilzeitbeschäftigten und Selbstständigen, die sich als Einzelkämpfer durchschlagen, ist in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Mehr als 20 Millionen Menschen gehören bereits zu dieser Gruppe, von denen viele oft wenig oder auch gar nichts in die Rentenkasse einzahlen. Sie dürften die Hungerrentner von morgen werden.

Selbst die Deutsche Rentenversicherung rät deshalb dringend zur zusätzlichen Vorsorge: „Da die Renten im Vergleich zu den Löhnen künftig geringer steigen werden und sich somit die späte-

re Lücke zwischen Rente und Erwerbseinkommen vergrößert, wird eine zusätzliche Absicherung für das Alter wichtiger“, heißt es in der „Renteninformation“. Dabei sei auch der Kaufkraftverlust zu beachten. Finanzexperte Beck kann dies nur bestätigen. Er rät jedem, möglichst früh ein Strategie für die Altersvorsorge zu entwickeln und bei jeder Geldanlage kritisch zu fragen, „was nach Abzug von Kosten, Steuern und Inflation an Ertrag übrigbleibt.“ (Artikel unten)

Informationsloch Lebensversicherung

Wer eine Lebensversicherung oder eine private Rentenversicherung abgeschlossen hat, bekommt jedes Jahr von seinem Versicherer eine sogenannte Standmitteilung. Darin steht, wie viel Geld der Kunde am Ende der Laufzeit voraussichtlich bekommen wird. Im Gegensatz zur „Renteninformation“ geben die Versicherer in ihren Hochrechnungen aber nicht an, wie die Inflation an späteren Auszahlungen zehren könnte. Dabei dürften die Zahlen sicherlich den einen oder anderen in-

spirieren, noch mehr für die Altersvorsorge zu tun.

Beispiel: Wer in 20 Jahren 100 000 Euro von seiner Lebensversicherung bekommt, wird bei einer jährlichen Inflationsrate von 2,0 Prozent dann nach heutigen Werten eine Kaufkraft von 67 297 Euro besitzen (siehe Tabelle).

Beim Gesamtverband der Versicherungswirtschaft (GdV) heißt es dazu, es gebe keine rechtlichen Ver-

pflichtungen, solche Daten in die Standmitteilungen aufzunehmen. „Wir können das auch nicht unseren Mitgliedsunternehmen vorschreiben.“ Der GDV weist aber darauf hin, dass Versicherungsvermittler normalerweise angehalten seien, auf den Kaufkraftverlust hinzuweisen beziehungsweise diesen ihren Kunden vorzurechnen. Ob dazu alle Vertreter in der Lage sind, ist allerdings eine andere Frage. tö

Was von 100 Euro Monatsrente übrigbleiben kann

Inflation/Jahre	0	5	10	15	20	25	30	35
2,00 %	100	93	86	80	74	69	64	59
3,00 %	100	88	78	69	61	54	48	42
5,00 %	100	84	71	60	50	42	36	30

Quelle: VZ Vermögenszentrum

Was die Lebensversicherung wirklich wert ist

Realer Wert einer Auszahlung von 100 000 Euro in X Jahren in Abhängigkeit von der Inflationsrate

Inflation pro Jahr	0	5	10	15	20	25	30	35
1,50 %	100 000	92 826	86 167	79 985	74 247	68 921	63 976	59 387
2,50 %	100 000	88 385	78 120	69 047	61 027	53 939	47 674	42 137
3,50 %	100 000	84 197	70 892	59 689	50 257	42 315	35 628	29 998

Quelle: VZ Vermögenszentrum